

2. Allgemeine Geschichte, Kirchengeschichte

Dieter R. Bauer, Rudolf Hiestand, Brigitte Kasten, Sönke Lorenz (Hrsgg.), *Mönchtum – Kirche – Herrschaft 750–1000*. Hrsg. in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, Sigmaringen (Thorbecke) 1998. 359 S.

Der Titel des Bandes, Ergebnis eines Symposiums des Jahres 1993 anlässlich des 65. Geburtstages von Josef Semmler und damit gleichsam eine „getarnte“ Festschrift, bezieht sich auf den Schwerpunkt des wissenschaftlichen Arbeitens des Jubilars. Semmler selbst eröffnet den Band mit einem Beitrag, der ihn selbst zu den Anfängen seines Studiums und seinem Lehrer Th. Schieffer zurückführt: „Bonifatius, die Karolinger und ‚die Franken‘“, ein viel und lange diskutiertes Thema, das hier hauptsächlich aus den Quellen heraus bearbeitet wird und damit gleichsam den Diskurs von neuem eröffnet. Die weiteren Beiträge lassen sich grob in drei Themengruppen ordnen: Das Verhältnis zwischen dem Papsttum und dem Frankenreich (W. Hartmann, K. Herbers, J. Simon), rechtsgeschichtliche Aspekte (G. Schmitz, R. McKitterick, B. Kasten, S. Lorenz) und kirchliche Reformbewegungen (D. Geuenich, R. Hiestand, M. Parrisé); mit seinen Ausführungen über „Karolingische und ottonische Kirchenpolitik“ bietet der Beitrag von R. Schieffer gleichsam den Überbau, den Kontext dieser Themen, unter den sich auch die Aufsätze subsumieren lassen, die den Themengruppen nicht zuzuordnen sind. Im einzelnen handelt es sich hier um E. Boshofs Überlegungen zur Rolle Passaus in der vom ostfränkischen Reich ausgehenden Slawenmission des 9. Jahrhunderts, W. Störmers Skizze zur karolingerzeitliche Klosterlandschaft Ostfrankens und die Ausführungen des Kölner Kunsthistorikers G. Binding „Zur Ikonologie der Aachener Pfalzkapelle nach den Schriftquellen“. Alles in allem ein Band, der durch weitgehende inhaltliche Geschlossenheit und durchgängig hohes wissenschaftliches Niveau überzeugt.

G. Lubich

Martin Brecht (Hrsg.), *Geschichte des Pietismus*, Bd. 1: *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1993. XI und 584 S., 49 Abb.

Martin Brecht, Klaus Deppermann (Hrsgg.), *Geschichte des Pietismus*, Bd. 2: *Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1995. XIV und 826 S., 78 Abb.

Es dürfte wohl kaum zu hoch gegriffen sein, wenn M. Brecht den Pietismus als „die bedeutendste Frömmigkeitsbewegung des Protestantismus nach der Reformation“ (Bd. 1, S. 1) bezeichnet. Seine Bedeutung erhält der Pietismus nicht nur durch seine räumliche und zeitlich bis in die Gegenwart reichende Erstreckung, sondern vor allem auch durch seine viele Lebensbereiche mitgestaltende, geschichtsmächtige Prägekraft.

Nach der epochalen, aber in vielen Punkten überholten „Geschichte des Pietismus“ von A. Ritschl (3 Bde., 1880–86) hat sich nun die „Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus“ die Aufgabe gesetzt, eine dem neuesten Forschungsstand entsprechende Gesamtdarstellung der „Geschichte des Pietismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart und in seiner gesamten weltweiten Erstreckung“ (Bd. 1, S. V) vorzulegen. Soll die historische Forschung nicht in eine nur noch für den Detailexperten annähernd überschaubare Fülle einzelner Spezialarbeiten zerfallen, muß von Zeit zu Zeit eine Gesamtdarstellung eines historischen Phänomens gewagt werden. Da ein solch umfassendes Vorhaben kaum mehr von einem Einzelnen sachgerecht bewältigt werden kann, präsentiert sich die neue „Geschichte des Pietismus“ als Gemeinschaftsproduktion verschiedener Pietismusexperten, die jeweils größere Komplexe bearbeiten.

In seinem Vorwort und der programmatischen Einleitung zum ersten Band läßt M. Brecht keinen Zweifel daran, daß sich der Herausgeberkreis sehr genau über die Probleme der Gesamtdarstellung eines so komplexen Phänomens wie des Pietismus bewußt ist. Formal

werde keine lückenlose Darstellung intendiert. „Vielmehr sollen Akzente gesetzt werden, um das Wesentliche hervortreten zu lassen. Signifikante Entwicklungen und Fragestellungen sowie prägende Persönlichkeiten sollen in ihrer Bedeutung herausgearbeitet und kritisch gewürdigt werden.“ (Bd. 1, S. 8). Dennoch bieten die vorliegenden ersten beiden Bände eine Fülle von Informationen – auch über weniger bekannte Personen, Gruppen und Erscheinungen. Diese ermöglichen es, den Pietismus mit seinen verschiedenen Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten trotz aller „Weite und Vielfalt“ (Bd. 1, S. 3) gleichwohl als „konsistentes und umschreibbares historisches Phänomen zu begreifen“ (Bd. 1, S. 4). Das Spezifikum des Pietismus liegt nach Brechts „vorläufiger Umschreibung“ des Gegenstandes gerade in der besonderen Frömmigkeit dieser Bewegung. Sie sei insbesondere durch die Betonung der Erfahrbarkeit, Verifizierung und persönlichen Aneignung des Glaubens, der Auffassung von Kirche als praktizierender Gemeinschaft, der Hoffnung der Weltverbesserung durch Menschenverwandlung sowie einer konkreten Eschatologie charakterisiert (Bd. 1, S. 1). Gegenüber der frühen Konzentration der Forschung auf die theologischen „Lehren“ solle in der vorliegenden Geschichte des Pietismus stärker die Frömmigkeit, die praktische Gestaltung des Lebens und der Gemeinschaft, berücksichtigt werden. Dadurch rücken in vielen der bisher erschienenen Beiträge Personen und deren Biographien in den Vordergrund – was nun wiederum manchmal zu Lasten der systematisch und theologischen Problemerkörterung geht. Wahrscheinlich war es das Bewußtsein dieses Dilemmas, das die Herausgeber dazu bewogen hat, einen (vierten) Abschlußband anzukündigen, in dem „längsschnittartig Einzelthemen und Zusammenhänge behandelt“ (Bd. 1, S. 8) werden sollen.

Der erste Band beschäftigt sich mit den Anfängen und ersten Ausprägungen des Pietismus im 17. und frühen 18. Jhd. Als Vorläufer des deutschen Pietismus werden ausführlich der englische Puritanismus und die niederländische „Nadere Reformatie“ (nähere bzw. weitere Reformation) dargestellt. Einen ersten Schwerpunkt bilden die Untersuchungen der Wurzeln des Pietismus in der Orthodoxie. Speziell Johann Arndt und seinen Büchern vom „Wahren Christentum“ mit seiner Forderung nach „Umsetzung des evangelischen Glaubens ins Leben“ (Bd. 1, S. 138) wird eine entscheidende Rolle zugesprochen. Insbesondere dieses Kapitel über die oft als „tot“ verschriene Orthodoxie stellt zugleich ein gelungenes Beispiel der stärkeren Berücksichtigung der gelebten Frömmigkeit dar. Diese wird unter anderem anhand der zeitgenössischen Lieddichtung beleuchtet.

Im Mittelpunkt des ersten Bands stehen aber zweifelsohne Philipp Jakob Spener und August Hermann Franke. Speners Werdegang, sein Reformprogramm und dessen Auswirkungen werden ausführlich beschrieben. Als das spezifisch Neue der Spenerschen Reform, wie sie ihren programmatischen Ausdruck in seinen „Pia Desideria“ (1675) finden, werden besonders die Collegia Pietatis als *innervolkkirchliche* Veranstaltungen sowie die eschatologische Hoffnung besserer Zeiten für die Kirche und damit die Öffnung der Zukunft für die fromme Lebens- und Weltgestaltung hervorgehoben. Beim Hallischen Pietismus A. H. Frankes stehen neben dessen theologischen Eigenheiten (Betonung des Bekehrungserlebnisses, Heiligungsstreben, Ablehnung der Mitteldinge) sachgemäß die Entstehung und Organisation der „Glauchaschen Anstalten“ mit all ihren Seitenzweigen im Mittelpunkt. Sehr schön wird auch aufgezeigt, wie sich der volkshirchliche Pietismus Spenerscher oder Hallischer Provenienz ständig in der Auseinandersetzung einerseits mit der orthodoxen Theologie, andererseits mit dem radikalen Pietismus behaupten mußte. Letzterem wird dem Ziel einer umfassenden Darstellung des Pietismus gemäß ebenso ein Kapitel gewidmet wie dem reformierten Pietismus mit seinem Hauptexponenten Th. Undereyck.

Im zweiten Band „Pietismus im 18. Jahrhundert“ dominiert ein regionales Gliederungsprinzip. In einzelnen Kapiteln wird die Entwicklung des Pietismus nicht nur in den verschiedenen Regionen Deutschlands, sondern auch in Skandinavien, den Niederlanden, der Schweiz und dem angelsächsischen Raum (Methodismus) nachgezeichnet. Die z. T. detaillierten Ausführungen (z. B. auch zu G. Tersteegen) bieten nicht nur ein facettenreiches Bild der

verschiedenen lokalen Ausprägungen des Pietismus, sondern stellen zugleich wichtige Beiträge zur jeweiligen Lokal- bzw. Landesgeschichte dar.

Eine Sonderstellung nehmen die Anfangs- bzw. das Schlußkapitel des zweiten Bandes ein. Das erste Kapitel ist Zinzendorf und der Herrnhuter Gemeinde gewidmet. Ausführlich werden die innere und äußere Entwicklung der Brüdergemeinde beschrieben. Als die drei typischen Merkmale herrnhutischer Frömmigkeit nennt D. Meyer: „1. die zentrale Stellung der Erlösung Christi, 2. die Ablehnung aller natürlichen Gotteserkenntnis und Moral, 3 die Alleinwirksamkeit der Gnade und die ‚Minutenbekehrung‘ des Sünders oder die selige Sünderschaft.“ (Bd. 2, S. 33). Das zweite Kapitel behandelt regionenübergreifend den radikalen Pietismus im 18. Jhd. Hier werden oft Fäden aus dem ersten Band aufgegriffen und weitergeführt (z. B. das Ehepaar Petersen, G. Arnold, J. Horch, J.K. Dippel). Obwohl es nicht in einem besonderen Kapitel eigens thematisiert wird, zeigen die Ausführungen dennoch an vielen Stellen, wie der (kirchliche) Pietismus im 18. Jhd. zugleich in eine neue Auseinandersetzung gerät, nämlich mit der aufkommenden Aufklärung. Das letzte Kapitel wiederum zeigt, wie der Pietismus am Ende des 18. Jhds. – schon im Kontext der Romantik – zur Erweckungsbewegung hinüberweist. Insbesondere werden die vernetzende Funktion der herrnhutischen Diasporaarbeit und der Christentumsgesellschaft analysiert; aber auch auf religiöse Einzelgestalten (Lavater, Oberlin, Jung-Stilling und M. Claudius) wird eingegangen, die, wenn auch nicht unbedingt selbst Pietisten, die weitere Entwicklung der Frömmigkeit beeinflussten.

Für die hiesige Landesgeschichte ist natürlich das Kapitel über den württembergischen Pietismus von besonderem Interesse. Die Bedingungen und der Verlauf der Einbindung des Pietismus in die lutherische Kirche (Pietistenreskript von 1743), die das kirchliche Leben in Württemberg so charakteristisch prägten, werden im einzelnen nachgezeichnet. Aber auch die „württembergischen Väter“ mit ihrer eigenen Mischung aus Biblizismus und Spekulation, allen voran Bengel und Oetinger, werden eingehend gewürdigt.

Insgesamt bieten die beiden ersten Bände der „Geschichte des Pietismus“ eine umfassende, detaillierte und dennoch die größeren Zusammenhänge nicht aus dem Blick verlierende, gut lesbare Darstellung des Pietismus im 17. und 18. Jhd. Ausführliche, jedem Kapitel vorangestellte Literaturhinweise belegen einerseits die Rezeption der neueren Diskussion und erleichtern andererseits das eigenständige Weiterarbeiten. Die zahlreichen Abbildungen veranschaulichen dabei manches oder manche(n) Beschriebe(n). Die drei ausführlichen Register (Personen-, Orts- und Sachregister) verdienen ein besonderes Lob. Sie erlauben ein sehr gezieltes Arbeiten und Nachschlagen auch und gerade bei Detailfragen. Angesichts der inhaltlichen Leistung, des Umfangs und der Ausstattung erweist sich auch der Preis als der Sache durchaus angemessen.

Man darf auf die beiden noch ausstehenden Bände „Neunzehntes und zwanzigstes Jahrhundert“ und „Motive und Wirkungen des Pietismus“ sehr gespannt sein. C. Müller

Gabriele Clemen s (Hrsg.), Kulturpolitik im besetzten Deutschland 1945–1949 (HMRG – Historische Mitteilungen im Auftrag der Ranke-Gesellschaft, Vereinigung für Geschichte im Öffentlichen Leben e. V., Beihefte 10), Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1994, 264 S.

Bei der Frage nach der Rolle der Kulturpolitik der Besatzer in den Jahren 1945 bis 1949 herrschen noch große Lücken in der Forschung. Bislang am besten erkundet ist das Feld bei der französischen Besatzungsmacht, am schlechtesten erforscht ist dagegen etwa die Rolle der britischen Kulturpolitik mit Ausnahme ihrer Schul- und Universitätspolitik.

Der vorliegende Sammelband vereint die Ergebnisse eines Symposions zum Thema, das im April 1992 in Paderborn stattfand. Ein Aufsatz ist in französisch, ein weiterer in englisch, ansonsten sind die Aufsätze in deutscher Sprache abgedruckt. Der Band umfaßt so disparate Themen wie beispielsweise die Siedlungspolitik als Mittel, die westdeutsche Wohnkultur gegen den „gottlosen“ Kommunismus zu instrumentalisieren (Hans H. Hanke) oder die Musik- und Theaterpolitik der USA in Stuttgart.